

HOMMAGE À CURT SACHS

1881–1959



Sachs lesend in seiner New Yorker Wohnung

Curt Sachs, geboren am 29. Juni 1881 in Berlin, stammte aus einer schon seit Jahrhunderten in Deutschland ansässigen Familie jüdischen Glaubens. Er besuchte das Französische Gymnasium in Berlin und erhielt seine musikalische Ausbildung bei K. Johnen (Klavier), C. Rausch (Klarinette) und bei Leo Schrattenholz (Theorie und Komposition). Sachs komponierte 27 Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, die als op. 1 bis 6 und op. 8 in sieben Heften bei Ries & Erler in Berlin erschienen sind. Er studierte an der Friedrich Wilhelms Universität zunächst Kunstgeschichte bei Carl Frey und Adolf Goldschmidt, daneben auch Musikwissenschaft. 1904 wurde er mit der Dissertation *Das Tabernakel mit Andrea's del Verrocchio Thomasgruppe an Or San Michele zu Florenz. Ein Beitrag zur Florentiner Kunstgeschichte* zum Dr. phil. promoviert. Neben ersten kunsthistorischen Arbeiten und Publikationen setzte er bei Hermann Kretzschmar, Oskar Fleischer, Johannes Wolf und Max Friedländer das Studium der Musikwissenschaft fort, der er sich bald ausschließlich zuwandte. 1908 heiratete er Irene Lewin, Tochter des weltweit bekannten Pharmakologen und Toxikologen Louis Lewin. Die ersten größeren musikwissenschaftlichen Veröffentlichungen von Sachs galten der Lokalgeschichte. Sie begannen 1908 mit der *Musikgeschichte der Stadt Berlin bis zum Jahre 1800*, der als weiteres Ergebnis ar-

chivalischer Forschungen 1910 die *Musik und Oper am kurbrandenburgischen Hof* sowie umfangreichere Aufsätze im »Hohenzollern-Jahrbuch« (XIV, 1910, S. 181–191) über *Prinzessin Amalie von Preußen als Musikerin* und in den »Sammelbänden der Internationalen Musikgesellschaft« (XI, 1909/10, S. 105–137) über *Die Ansbacher Hofkapelle unter Markgraf Johann Friedrich* folgten. Außerdem gab Sachs eine Auswahl der Briefe Beethovens (1909, 5. Auflage 1927) und Mozarts (1911) heraus. In der Musikinstrumentenkunde beschränkte er sich zunächst auf kürzere Studien, die er in Fachzeitschriften und Festschriften publizierte, bis dann 1913 mit dem *Real-Lexikon der Musikinstrumente zugleich ein Polyglossar für das gesamte Instrumentengebiet* das erste seiner grundlegenden musikinstrumentenkundlichen Werke erschien. Ihm folgte 1914 in der »Zeitschrift für Ethnologie« die gemeinsam mit Erich M. von Hornbostel entwickelte *Systematik der Musikinstrumente*, die zur international anerkannten Klassifikation des gesamten Musikinstrumentariums geworden ist.

Seit Dezember 1919 leitete Sachs die »Sammlung alter Musikinstrumente bei der Staatlichen Hochschule für Musik zu Berlin«, dem heutigen Musikinstrumenten-Museum. Neben der Sorge um Erhaltung und Darbietung des reichen und kostbaren Bestands von mehr als 3000 Objekten, für dessen Aufstellung ihm weder die räumlichen Möglichkeiten noch die konservatorischen Bedingungen genügten, bemühte sich Sachs erfolgreich um den Zugang weiterer Seltenheiten. Dazu gehörten dank seiner Verbindung zu den Staatlichen Museen und als Frucht seines Spürsinnens ein Ranckett von Heinrich Carl Tolken (Kat.-Nr. 1598), ein vom Ende des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verwendetes, heute nur noch in wenigen Exemplaren erhaltenes Blasinstrument der abendländischen Musik, »das auf seltsamen Irrwegen nach China und von dort an die ostasiatische Abteilung der staatlichen Museen gelangt war«, sowie das »einzige erhaltene Exemplar eines ›Gemshorn«, eines als Schnabelflöte eingerichteten Ziegenhorns« (Kat.-Nr. 3436), das Sachs im Staatlichen Zeughaus entdeckt hatte. Eine hervorragende Bereicherung der Sammlung gelang ihm 1929 mit dem Erwerb eines aus 24 Instrumenten bestehenden Gamelan-Orchesters (Kat.-Nr. 3487–3510), das durch Vermittlung von Jaap Kunst von einem javanischen Fürsten angekauft wurde. Leider sind nur noch Reste dieses prunkvollen Ensembles erhalten. Ganz verloren ist der Torso einer altägyptischen Winkelharfe (Kat.-Nr. 3527), die 1931 unter schwierigen Bedingungen erworben worden war,



sowie ihre »originalgetreue Nachbildung in spielbarem Zustand« (Kat.-Nr. 3528) durch den Restaurator der Sammlung, Adolf Hartmann.

Bei Antritt seines Amtes war es vor allem das Bestreben von Sachs, den Bestand der Sammlung der Wissenschaft zugänglich und nutzbar zu machen. Deshalb legte er bereits 1922 deren Katalog vor, dessen Systematik, typologische Vorbemerkungen und Terminologie ihm eine über den reinen Bestandsnachweis weit hinausgehende Bedeutung gegeben haben. Ein den Katalog inhaltlich ergänzendes *Handbuch der Musikinstrumentenkunde* war bereits 1920 erschienen. Im gleichen Jahr hatte sich Sachs an der Berliner Universität habilitiert, wo er 1921 a. o. Professor für Musikwissenschaft wurde. Außerdem lehrte er Musikinstrumentenkunde an der Staatlichen Hochschule für Musik und an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik.

Am Ende der reichen Forschungs- und Publikationstätigkeit von Sachs in den zwanziger Jahren steht sein Buch *Geist und Werden der Musikinstrumente* (1929), eine Kulturgeschichte »von der Altsteinzeit bis in unsere Weltepoche herein«, in der Musikinstrumentenkunde zur Geistesgeschichte vertieft wird. In Fortsetzung dieses Denkprozesses entstand *Eine Weltgeschichte des Tanzes* (1933), ein kühner, teils heftig kritizierter Vorstoß in Neuland und das letzte große Werk von Sachs in deutscher Sprache. Im September 1933 wurde er durch das nationalsozialistische Regime seiner Ämter enthoben und verließ Deutschland.

Bis 1937 arbeitete Sachs in Paris als Gastprofessor an der Sorbonne und als Mitarbeiter von André Schaeffner an der musikethnologischen Abteilung des Musée d'ethnographie du Trocadéro, die sich jetzt im Musée du quai Branly befindet. Sein erstes Buch in französischer Sprache, *Les Instruments de musique de Madagascar*, erschien 1938. Nachdem die Carl Lindström AG in Berlin bereits 1930 unter der Leitung von Sachs unter dem Titel *2000 Jahre Musik auf der Schallplatte* ein Album mit 12 Schallplatten herausgebracht hatte, deren Beispiele vom altgriechischen Seikilos-Lied bis zu den Französischen Suiten Johann Sebastian Bachs führten, gab er in Paris eine großangelegte Schallplattenserie mit Alter Musik, die *Anthologie sonore*, heraus. Unter den Studien und Beiträgen der Pariser Jahre ist die im Auftrage des Institut de Coopération intellectuelle für die Völkerbundzeitschrift »Museum« 1934 abgefasste Abhandlung *La signification, la tâche et la technique muséographique des collections d'instruments de musique* hervorzuheben, in der Sachs Ratschläge und Richtlinien für die Führung und Arbeit eines Musikinstrumenten-Museums gibt.

1937 siedelte Sachs nach New York über, wo er als Gastprofessor zunächst an der New York University, später an der Columbia University wirkte und häufig die Harvard University und andere Hochschulen in den USA zu Gastvorlesungen besuchte. Außerdem wurde er zum Berater für die Musikabteilung der New York Public Library bestellt.

Es dürfte mit seiner umfangreichen Lehrtätigkeit zusammenhängen, dass Sachs in den USA vornehmlich musikgeschichtliche Gesamtdarstellungen geschrieben hat. Zunächst waren es wieder die Musikinstrumente, deren nach Epochen gegliederte Geschichte *The History of Musical Instruments* (1940) enthält. In *The Rise of Music in the Ancient World, East and West* (1943) – Sachs nennt das Buch den ersten Versuch einer musikalischen Archäologie – werden die Musikkulturen der Alten Welt in ihre Beziehungen zueinander und ihr Erbe in der Musik von Orient und Okzident untersucht. Eine deutsche Ausgabe *Die Musik der Alten Welt in Ost und West. Aufstieg und Entwicklung*, herausgegeben von Jürgen Elsner und Gerd Schönfelder, ist 1968 im Akademie Verlag, Berlin (Ost) erschienen. *Our musical heritage. A short history of Music* (1948) ist eine gedrängte, von den Anfängen der Musik bis zur Gegenwart führende Musikgeschichte. Dazwischen erschien 1946 *The Commonwealth of Art. Style in the Fine Arts, Music and the Dance*, ein von dem Musik- und Kunsthistoriker Sachs bevorzugtes Thema einer Zusammenschau der Künste, womit er jedoch bei Fachkollegen auf Widerspruch gestoßen ist. *Rhythm and Tempo. A Study in Music History* (1953), eine Untersuchung der Bewegungsimpulse in der Musik aller Kulturen, gehört zu den letzten Arbeiten von Sachs. *The Wellsprings of Music*, ein musikethnologisches Werk, das die Anfänge der Musik, ihre Urformen und ihre Untersuchungsverfahren behandelt, hat er nicht mehr vollenden können. Es wurde von seinem Freund Jaap Kunst druckreif gemacht, der das Erscheinen 1962 aber auch nicht mehr erlebt hat. Sachs hatte in dieser Zeit und mit diesen Arbeiten das Gebiet der Musikinstrumentenkunde weit überschritten.

Zu den Ehrungen, die Curt Sachs zuteil geworden sind, gehören die Ernennung zum Honorary Doctor of Hebrew Letters durch das Hebrew Union College sowie die Wahl zum Ehrenpräsidenten der American Society for Ethnomusicology. Die deutsche Bundesregierung ernannte Sachs 1956 zum Ordinarius emeritus, nachdem ihm schon in den Jahren zuvor die Gesellschaft für Musikforschung die Ehrenmitgliedschaft und die Freie Universität Berlin den Dr. h. c. verliehen hatten.

Curt Sachs ist aus den USA nur noch einmal nach Europa gekommen, und zwar im Oktober 1957 nach Paris zum ersten Kongress für Jüdische Musik, dessen Präsident er war. Mit seiner ehemaligen Wirkungsstätte, dem Berliner Musikinstrumenten-Museum, hat er von 1951 an in Briefwechsel gestanden. Am 5. Februar 1959 verstarb Curt Sachs in New York.